

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Localblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Sogen, Mohorn, Müllitz-Roitzsch, Ranzig, Reufurden, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrschorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Correctur und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Kretsch.

No. 136.

Mittwoch, den 16. November 1904.

63. Jahrg.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 15. November 1904.

#### Deutsches Reich.

**Für die Verbeibehaltung der Geschworenengerichte**  
In der langjährige Vorsitzende des Dessauer Schwurgerichts Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Galt in seiner Begrüßungsansprache an die Geschworenen bei Eröffnung der letzten Schwurgerichtsperiode eingetreten. Die Geschworenengerichte — so führte er aus — seien zwar vielfach angegriffen worden, es müsse aber abgewartet werden, was bei den Abänderungsversuchen herauskäme, und ob dann die Urteile besser und richtiger sein würden. Was man von der Aufhebung der Schwurgerichte erwarte, würde sich kaum erfüllen; denn die gelehrten Richter seien ebenso wie die Laienrichter fehlbar. Die Hauptsache sei, daß bei der Auswahl der Geschworenen allenthalben die nötige Aufmerksamkeit angewandt würde.

#### Die Berliner Obdachlosen

nehmen Jahr für Jahr in erschreckender Weise zu. Ein trauriges Bild geben die folgenden Zahlen. Das nächste Obdach wurde im Jahre (1903/04) von 586 863 Personen, darunter 193 668 Frauen in Anspruch genommen. Es ist dies die höchste bis jetzt seit dem Bestehen des Obdach erreicht Besuchsziffer. Am 7. Februar dieses Jahres wurden nicht weniger als 3406 Personen während der Nacht beherbergt. Von den Aufgenommenen wurden 506 088 Männer und 18 768 Frauen entlassen, 1807 Männer und 424 Frauen einem Krankenhaus überwiesen, 5600 Männer und 176 Frauen dem Amtsanwalt vorgeführt. Von der Polizei, die an den Wochenenden kontrolliert, wurden 92 Männer und 2 Frauen verhaftet, 304 Männer und 6 Frauen fixiert, 76 Männer und 2 Frauen ermittelt und 64 Männer ausgewiesen. Im Familienobdach wurden zusammen 1249 Familien aufgenommen, davon 880 Familien einmal, 248 Familien zweimal, 185 Familien dreimal und 136 Familien mehr als dreimal. Es ist leider Tatsache, daß viele von den aufgenommenen Familien oft schon nach kurzer Frist wieder zum Obdach zurückkehren, wo sie wieder für Miete noch für den Unterhalt zu sorgen haben, und daß selbst solche Familien, die Mitsunderstützungen erhalten, es oft vorgehen, zum Familienobdach zurückzukehren.

#### Auf fünf Millionen Stimmen

will es die Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen dringen, so versicherte dieser Tage der sozialdemokratische Abgeordnete Beck in einer Versammlung zu Siedingen. Die bisher erfolgten Nachwahlen haben zwar bisher keine Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen ergeben, aber über die Nachwirkungen des Bremer Parteitages darf man sich nicht hinwegtäuschen.

#### Was der Bremer Parteitag kostete.

Die Kostenrechnung des sozialdemokratischen Parteitages schließt, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, mit einem Fehlbetrag von 6627,86 Mark ab, der durch die sozialdemokratische Partei in Bremen gedeckt wird. Die Gesamteinnahmen betragen 3669,54 Mark, die Ausgaben 10297,40 Mark. Der Voranschlag wurde weit überschritten, was zum Teil von den Mindereinnahmen beim Parteitag, bei der Festfahrt nach Helgoland und vom Streik im Baugewerbe herrührt. Wer bezahlt nun schließlich die ganze Geschichte?

#### Aus dem Lande der Schulen.

Ein „Schulpalast“ erster Ordnung soll jetzt endlich im Pr.-Volländer Kreise (Ostpreußen) verschwinden. Er steht auf feuchtem Boden in der zu den Beständen des Freiherrn v. Münnigerode gehörigen Ortschaft Kossitten. Das Prachtstück von Schulhaus ist so baufällig, daß es von allen Seiten gestützt werden mußte, um nicht einzustürzen; im Innern ist es so niedrig, daß ein erwachsener Mensch von normaler Höhe sich an den Balken den Schadel einrennen kann, wie es tatsächlich auch einem Schulleiter beinahe passiert ist. In dieser Kate mußte ein Lehrer mit

80 bis 90 Kindern hausen. Nachdem die Stelle jetzt ein halbes Jahr unbesetzt geblieben war, weil sich niemand fand, der in dem „Schulpalast“ residieren wollte, hat sich der Patron veranlaßt gefühlt, ein neues Schulhaus errichten zu lassen; die Baumaterialien werden jetzt angefahren.

#### Die Verluste an Mannschaften

in den Kämpfen mit den Hereros sind schon seit Monaten sehr zurückgegangen; wiederholt haben die Telegramme mit der Bemerkung geschlossen: „unsererseits keine Verluste“. Dagegen dauern die Berichte über Todesfälle an Typhus ununterbrochen fort. Diese Epidemie hat auch nördlich vom Hererolande Fuß gefaßt. Mitte Juli sind 15 Typhuskranken von der Abtheilung nach Grootfontein gebracht worden. Das Schulhaus wurde als Lazarett eingerichtet. Die darin wohnenden Anstler wurden in Zelten der dortigen Gesellschaften untergebracht. Von der Nordabteilung trafen nach einigen Tagen noch sieben Typhuskranken dort ein. Außerdem kamen dort noch einige Fälle von Malaria vor. Diese Erscheinung ist besonders beachtenswert, denn in jenen Gebieten ist diese tropische Krankheit zu Hause. Die Malaria trat schon einmal ziemlich heftig in Südwesafrika auf. Dort wie in ganz Südafrika kam sie als eine Folge der Kinderpest zum Vorschein und raffte viele Beute dahin. Auch die Truppen, die zur Bewachung der Grenze aus Anlaß der Kinderpest nach Norden gelandt worden waren, hatten mehr als ein Duzend Mann verloren. Das Auftreten der Malaria in Grootfontein erinnert daran, daß wir bei einem Feldzuge nach Norden namentlich diese Tropenkrankheit vor Augen haben müssen.

#### Das Vieh der Hereros.

Während der General v. Trotha legte meldete, daß die Hereros ihr sämtliches Vieh verloren hätten, wird jetzt berichtet, daß in Grootfontein 2000 Stück Deutsches Vieh ständen; in dieser Zahl wäre das Großvieh einbezogen, das am Waterberge in den Augustkämpfen weggenommen wurde. Diese Beute ist um so unbedeutender, als die im Norden stehenden Truppen wohl den größten Teil davon bald aufbrauchen werden. Welchen Schaden das Land durch den Verlust des ganzen Bestandes an Groß- und Kleinvieh erlitten hat, geht aus nachstehenden Preisen hervor. In Johannesburg bewegte sich Mitte September der Durchschnittspreis für Ochsen zwischen 15 und 17 Mk., für Schafe zwischen 25 und 30 Schilling, für Angoraböde von 17 bis 20 Schilling. Ein paar Waggons gute Kapische Schafe erzielten bis 31 1/2 Schilling. Gute feste Ochsen und Schafe fangen an, viel weniger zu werden. Das Vieh von Südwesafrika war nach dem Kriege eine gesuchte Ware.

#### Ausland.

##### Angriff auf einen deutschen Missionar.

Die „Fest. Jta.“ meldet aus Konstantinopel: In Ursa (Bilajet Kleppo) mißhandelten türkische Soldaten den Leiter der protestantischen Missionsanstalt Eckardt. Die Soldaten überfielen Eckardt auf Befehl des dortigen Militärkommandanten. Die deutsch-Boischaft unternahm sofort die nötigen Schritte, um die Sühnung des Verbrechens zu veranlassen.

##### Vom russisch-japanischen Kriege.

Auch auf japanischer Seite rechnet man jetzt damit, daß sich Port Arthur noch eine Reihe von Wochen halten kann. Wie ein Telegramm aus Tschifu berichtet, erklären dortige japanische Beamte, es sei nicht optimistisch, wenn angenommen werde, daß die Festung noch vor Weihnachten erobert werde. Der Zustand der Garnison sei brecklich, sie leide unter der Kälte und dem ununterbrochenen Granatfeuer der Japaner, das fast alle Fenster der Stadt zertrümmert habe. Obgleich noch Vorräte vorhanden seien, könnten sie doch nicht lange reichen. Mehrere Dschunken, die mit Pelzen beladen von Kintschau einen Durchbruch versuchten, fielen in die Hände von Seeräubern. Das große Zentrum für Handel mit Kriegskonterbande sei Kintschau. Einige Dschunken mit Lebensmitteln erreichten

jüngst Wladiwostok und entlasteten so die Eisenbahn. — Von einem angeblichen verbrecherischen Anschlag von Japanern gegen die Leiter der Verteidigung von Port Arthur wird berichtet: Ein Offizier aus dem Gefolge des Statthalters Alzejew erzählte, daß fünf als Chinesen verkleidete Japaner Anfang Oktober von Tschifu aus mit einer Dschunke nach Port Arthur gefahren seien, um die Generale Stöfel, Kondratenko und Fod zu ermorden. Um die Russen glauben zu machen, daß es Chinesen seien, die den Belagerten in Port Arthur Nahrungsmittel bringen wollten, sei die Dschunke zum Schein von einem japanischen Torpedoboot bis zum Eingang des Hafens von Port Arthur verfolgt worden. General Stöfel sei jedoch rechtzeitig verhaftet worden und habe die Japaner hinarbeiten lassen. — Bei den Hauptarmeen hat sich die Lage bisher noch nicht verändert. Die Zahl der russischen Verbundenen, die im Rücken der Armee auf der Strecke von Mukden bis zum Boifalsee verteilt sind, wird in einem Telegramm aus Jizutsk auf nicht weniger als 86 000 Mann beziffert. Die meisten sollen den sibirischen Regimenten angehören. — Aus Ynkau (Nutschwang) wird von der japanischen Front am Schabo telegraphiert: Die Japaner hätten nunmehr ihre Verteidigungswerke und Stützungen vollendet, und eine große Schlacht stünde unmittelbar bevor. Am Donnerstag und Freitag fand ein Artilleriekampf auf der ganzen Front statt. Besonders großartige Verteidigungswerke haben die Japaner bei Pianopage und am Kaitu-Bah angelegt. Verstärkungen und Munition werden Dyama fortwährend nach Nutschwang zugesandt und mit größter Beschleunigung von dort nach der Front befördert. Dyama verlangte weiter 50 000 Mann Verstärkung.

##### Studenten-Ehen in Russland.

In der Technologischen Anstalt zu Petersburg wurden 84 verheiratete Studenten (112 v. H.) gezählt. Die größte Zahl Verheirateter trifft man im dritten (27) und im zweiten Kursus (24) an. Die Studenten heiraten von 17 1/2 Jahren ab; das „kritische“ Alter ist 22 bis 23 Jahre (39 v. H. aller Ehen); nach dem 26. Lebensjahre heiratete nur ein Zehntel der Studenten. Auf die Frage, welche Ehe von den Studenten vorgezogen werde, die ungesegnete oder die kirchliche, sprachen sich zwei Drittel für die letztere und nur ein Drittel für die erstere aus. Im ersten Kursus herrscht die ungesegnete Ehe vor. Dort gibt es doppelt so viel ungesegnete als richtige Ehen. In den folgenden Kursen verliert die ungesegnete Ehe ihre überwiegende Stellung, und im fünften Kursus übersteigt die Zahl der in kirchlicher Ehe Lebenden um sechsomal die Zahl der ungesegneten ehelichen Verbindungen. In Bezug auf den Einfluß, den die Ehen auf das Leben der Studenten in wirtschaftlicher, geistiger, gesundheitlicher und gesellschaftlicher Hinsicht ausübt, bezeugten 19 v. H. der Studenten eine günstige, 74 v. H. eine günstige Entwicklung nur auf einige Seiten des Lebens, 4 v. H. fanden die Ehe geradezu schädlich. Die Umfragen über die Frauen und Kinder der Studenten ergaben, daß 63 v. H. der Frauen Mittelschul- und nur 8 v. H. Hochschulbildung haben. Die Hauptbeschäftigung der Studententugattinnen ist der Haushalt, die Minderheit hat auch noch einen selbständigen Erwerb; die meisten studieren noch. In 39 Fällen wurden bei verheirateten Studenten zwei Kinder, in den übrigen Fällen ein Kind gezählt.

##### Wie man sich in Persien gegenüber der Cholera verhält.

Schildert in der letzten Ausgabe der Tatarzeitung „Scharki Rus“ ein Herr Weljew folgendermaßen: „Ich lebe nun seit 2 Monaten in Rescht. Wo ist das Stadtoberhaupt? Wie die Fliegen im Winter sterben die Leute hier auf den Straßen an Cholera, aber kein Mensch kümmert sich darum. Ein Menschenleben ist hier anscheinend nichts wert! Der Gouverneur von Gilan, ein Sohn des Schahs, geruhte, beim ersten Auftreten der Seuche sofort aufs Land zu fahren. Jetzt ist er seit einigen Tagen wieder hier. Am Tage ist er von Geschäften in Anspruch

genommen und am Abend fährt er, von glänzendem Gefolge umgeben, in der Kutsche spazieren und geht seinem Vergnügen in den Gärten von Necht nach. Vorgestern hat er man auf Befehl des Herrn Gouverneurs einen Mann die Fersen ab und einem anderen zog man einen Strick durch die Nase und führte ihn so auf dem Bazar umher, wo seine Wächter von den Händlern Geld einsammelten. Zu weissen Bekken die Geldsammlung stattfand, habe ich nicht erfahren können. In den letzten zwei Tagen ist die Cholera wieder stärker aufgetreten, täglich erliegen ihr 20 und mehr Menschen. Es gibt weder Krankenhäuser noch Ärzte. Die Choleraleichen werden zum Flüssen Tschallat gefahren, dort gewaschen und dann begraben. Derselbe Tschallat liefert uns das Trinkwasser. Anderes ist in Necht nicht vorhanden."

### Kurze Chronik.

**Großer Felssturz.** In dem freundlichen Weichthal, das von Witterdorf gegen die Weichschale emporgiebt, ereignete sich ein gewaltiger Felssturz. Die Arbeiter Johann Koblner und Anton Krampf wurden verschüttet und getötet. Weitere Felsstürze drohen.

**Grubenunglück.** Durch herabstürzende Kohlen wurden auf der Heinrichsgrube und der Luisengrube in Beuthen je 1 Arbeiter getötet.

**Giftmordversuch.** In Rummelsburg versuchte das Dienstmädchen Madle die drei Kinder ihrer Herrschaft mit Blausäure zu vergiften. Die Madle wurde verhaftet.

**Schrecklicher Selbstmord.** In Allais (Frankreich) hatte ein Grubenarbeiter mit einem Wirte einen Wortwechsel. Der Grubenarbeiter zog den Revolver, worauf der Wirt die Grubenarbeit verstandigte. Während dessen steckte sich der Grubenarbeiter eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie zur Explosion. Der Körper des Unglücklichen wurde vollständig zerrissen.

**Einen Schadenersatz von 60000 Mark** verlangt von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin der Glasermeister Otto Mediger, weil sein Sohn bei Ausführung einer Reparatur in einem Gebäude der Gesellschaft durch einen Sturz dauernd arbeitsunfähig geworden ist.

**Familientragödie.** In Königsberg i. Pr. versuchte die Tischlerfrau Kaled nach einer häuslichen Szene sich und ihre vier Kinder zu ertränken. Die beiden Jüngsten sind tot, die anderen wurden gerettet.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für die Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 15. November 1904.

„**Mein Luther!**“ so ist es durch unsere Zeit, die sich in dankbarer Verehrung auf ihre führenden Geister bekennt. Was unser Luther, der „größte deutsche Mann“ nach unseres Kaisers Ausspruch, seinem Volke gewesen, tritt immer klarer zu Tage, je mehr die höchsten Schätze gehoben werden, die seine zahlreichen Schriften bergen. Und immer greifbarer bricht sich die Erkenntnis Bahn: niemals hätte dieser Feuergeist die weltüberwindende Höhe christlichen Glaubens erklommen, wenn er nicht vorher in Demut und Selbstkenntnis in die Tiefe der Buße hinabgestiegen wäre. So lautet sein erster Hammerschlag unter den 95, die am 31. Oktober an der Schlosskirche zu Wittenberg erklangen: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße, so will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine feste und unaufhörliche Buße sein soll.“ Landesküh- und Betttag, den wir wieder feiern, will diesen Buktang widerhallen lassen, nicht so sehr in Erinnerung an eigene persönliche Schuld als an die Gesamtschuld des ganzen deutschen Volkes. Daß sie in erschreckendem Umfange vorhanden ist, wird kein christlicher Volkscircus leugnen. Hier heißt es auch: einer für alle, alle für einen. Soll's besser werden in Haus und Familie, in Gemeinde und Volk, in Kirche und Staat, es gibt nur einen Weg. Er heißt nach dem Worte des Meisters, dessen Werkzeug der Wittenberger Wächter war: Buße! Darum mag auch, recht verstanden, am Bußtage der Ruf ertönen: Mein Luther!

Das Reichsgericht hat entschieden, daß ein **Wähler**, der versehentlich an zwei verschiedenen Orten in die Wahlliste eingetragen ist und bei der Hauptwahl an dem einen, bei der Stichwahl an dem anderen Orte wählt, strafbar ist.

In der Tagesordnung für die Montag, den 21. November 1904, vormittags 12 Uhr stattfindende **Sitzung des Bezirksausschusses** der königlichen Amtshauptmannschaft Weichen befinden sich u. A. folgende Beratungsgegenstände: Gesuch Max Richters in Niederwartha um Liebertragung der ihm für das abgebrannte Gasthofgebäude Kaiser-Nummer 7 daselbst erteilten Konzession zur Gastwirtschaft einschließlich des Branntwein-schankes und zum Abhalten öffentlicher Tanzmusik auf das neu zu erbaute Gasthofgebäude. Gesuch des Ratskellerpächters Bärsch in Siebenlehn um Konzession zum Weiberbergen. Gesuch des Gasthofbesizers Leonhardt in Steinbach bei Kesselsdorf um Konzession zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik im Gasthofgrundstücke daselbst (Wiedertragung). Disziplinarischer Beschluß der Gemeinde Blankenstein, die Verhängung allgemeiner Veröffentlichungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten betreffend. Petroleum-Tarifwesen. Verkehr betreffend. Besitzveränderungs-Abgaben-Regulativ für die Gemeinde Sühndorf.

**Gräfin Montignoso**, die einstige Kronprinzessin von Sachsen, soll sich auf ihrer Fahrt nach Italien in Wien aufgehalten, aber ihr Hotel nur einmal verlassen haben, um zum Obersthofmarschallamt zu fahren. Die Nachricht ist sehr befremdlich angesichts der österreichischen Verfügungen gegen die frühere Kronprinzessin, und es ist nicht begreiflich, was sie mit dem Hofmarschallamt zu tun habe könnte. Mit allen Interventionen usw. ist es doch nun Gott sei Dank gründlich vorbei.

Ein Wendepunkt in der Witterung ist

nach alten Wetterbüchern der 15. November. Oft tritt an diesem Tage Schneefall ein. Ist dieser mit Frost verbunden, so soll mit fast völliger Sicherheit auf einen strengen Winter, vor allem auf einen Vorwinter zu rechnen sein. Ist dagegen der 15. November mild, so ist Frost und Schnee nur selten vor Mitte Dezember zu erwarten.

**Schlechte Zähne.** Durch Untersuchung von etwa 100000 Kindern im ganzen deutschen Reich ist die Tatsache nachgewiesen, daß über 78 Prozent unserer Schulkinder kein gesundes Gebiß besitzen.

Die Wasserfalamität, unter welcher unser Wilsdruff in den letzten Wochen etwas zu leiden hatte, wird in den nächsten Tagen für alle Zeiten behoben sein. Die Vorarbeiten zur Ausbarmung des **Brunnens im alten Elektrizitätswerk** sind nämlich soweit vorgeritten, daß der Ausschlag dieser Wasserquelle an das städtische Wasserleitungsnetz in wenigen Tagen erfolgen kann.

**Der Männergesangsverein Sängerkranz** begeht nächsten Freitag im „Hotel goldener Löwe“ sein 32. Stiftungsfest durch Gesangs- und Instrumentalvortrag und Ball.

**Kapellmeister Richard Eisler** gibt am Dienstag, 29. November, im Saale des Hotels zum Löwen mit seinem vollständigen Orchester ein Konzert. Das musikalische Publikum der Stadt und Umgebung wird die Nachricht sicher mit besonderer Freude entgegennehmen.

Die Gemeinde Sachsdorf hat in Erinnerung an den Tag ihrer Einholung in hiesige Kirchfahrt als Ertrag einer freiwilligen Sammlung dem Ortspfarrer die Summe von **200 Mk. zur Anschaffung eines Harmoniums** für den Konfirmationsaal übergeben. Das Harmonium wird die Widmung erhalten: „Gesittet von der Gemeinde Sachsdorf in Erinnerung an den 1. Advent 1903.“ Der Kirchenvorstand der Parochie Wilsdruff hat von dieser hochherzigen Stiftung mit innigstem Danke Kenntnis genommen; zeigt sie doch ebenso von großer Opferfreudigkeit als von gut kirchlicher Bestimmung. Mag das Harmonium erklingen den Konfirmanten zur Erbauung, dem Herrn zur Ehre!

Zu besorgen; zu Ostern die neuerrichtete zweite ständige Lehrstelle in **Weichstropp**. Kolator: Das st. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1200 Mk. Gehalt, 70 Mk. Vergütung für Fortbildungsschulunterricht, 27 Mk. 50 Pf. für Erteilung des Turnunterrichts und 200 Mk. Wohnungsentschädigung. Gesuche mit sämtlichen Zeugnissen sind bis 30. November an den st. Bezirkschulinspektor in Weichen einzureichen.

**Zum Fall Meyer** werden den „Dresd. N.“ noch folgende Mitteilungen gemacht, die wir lediglich wiedergeben, weil wir den ersten Artikel des Blattes abdrucken: „Der Artikel über das gegen den Geh. Hofrat Dr. Meyer anhängig gewordene Verfahren entspricht nicht allenthalben den Tatsachen. Wichtig ist, daß gegen Geh. Hofrat Dr. Meyer auf Grund einer umfangreichen Anzeige, die ihm pflichtwidriges Handeln in zahlreichen Fällen zur Last legt, ein Ermittlungs-Verfahren stattgefunden, daß dieses in einigen Fällen den Verdacht strafbaren Handelns befräht und danach die Staatsanwaltschaft die Sache zur Vornahme weiterer Erörterungen in die Hand genommen hat. Gleichzeitig ist Geh. Hofrat Dr. Meyer seiner Dienstleistung bis auf weiteres im Dienstaufsichtswege entzogen worden. Darüber, ob das eingeleitete Strafverfahren den vorliegenden Verdacht bekräftigen und zu einer kriminellen Bestrafung des Geh. Hofrats Dr. Meyer führen wird, läßt sich zurzeit ebensowenig etwas Bestimmtes sagen, wie darüber, ob ein nach Abschluß des Strafverfahrens eventuell noch einzuleitendes Disziplinarverfahren die disziplinäre Abmahnung seines dienstlichen Verhaltens erfordern wird. Jedenfalls aber hat das vor Abgabe der Sache an die Staatsanwaltschaft vorgenommene Ermittlungsverfahren eine Reihe derjenigen Fälle, in welchen Geh. Hofrat Dr. Meyer sich nach der vorerwähnten Anzeige strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben soll, zu seinen Gunsten aufgeklärt, so die in Ihrem Artikel ohne weiteres als erwiesen dargestellten Fälle mit dem geschliffenen Elefantenschnabel und der Fiberskopfhaut. Hieraus dürfte hervorgehen, daß den über die ganze Angelegenheit von gewisser Seite mit unberechenbarer Planmäßigkeit in Umlauf gesetzten Gerüchten mit Vorsicht zu begegnen sein möchte. In gleicher Weise war auch für die Dienstbehörde des Geh. Hofrats Dr. Meyer, die Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, bei Einleitung und Durchführung des umfangreichen Ermittlungsverfahrens zunächst eine gewisse Zurückhaltung aus dem Grunde geboten, weil der Verfasser der Anzeige sich zu ihr nicht mit seiner Namensunterschrift bekannt, sondern es vorgezogen hatte, sie anonym einzuliefern. Im übrigen sei der Schlussbemerkung in dem genannten Artikel gegenüber hervorgehoben, daß das Finanzministerium als solches mit der Angelegenheit überhaupt nichts zu tun hat, da die Generaldirektion der Sammlungen dem Finanzministerium nicht untersteht, sondern eine selbständige Behörde bildet.“ — Sollten die „Dresdn. Nachr.“ so schwerwiegende Beschuldigungen, wie sie das auch von uns abgedruckte „Sündenregister“ enthält, von unzuverlässiger Seite zur Veröffentlichung übernommen haben?

**Braunsdorf**, 15. Nov. Nachdem der langjährige, verdiente Gemeindevorstand, Herr Ernst Gmurrich, seine Absicht kundgegeben hatte, am 1. Januar 1905 sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen, wurde Herr Kalkwerksbesitzer F. Krumbiegel einstimmig zu dessen Nachfolger gewählt. Die Oberbehörde mußte jedoch dieser Wahl die Zustimmung verweigern, da das Bestehen und somit der wesentliche Wohnsitz desselben nicht zur Gemeinde, sondern zum selbständigen Gutsbezirk des Ritterguts Braunsdorf gehört. Daher mußte der Gemeinderat eine Neuwahl vornehmen. Gewählt wurde der bisherige Gemeindevorstand und Vorsitzende des Schulvorstands Herr Wierschowskybesitzer Hugo Vormann.

**Braunsdorf**, 15. November. Der Fechtverband Braunsdorf und Umgebung wählte in seiner letzten, im Klatterschen Gasthofs abgehaltenen Sitzung an Stelle des verstorbenen Ausschussmitgliedes Hermann Wager-Metropoly

den Bergarbeiter Nische. Von einer Unterstützungs-befürwortung von Seiten des Gemeindevorstandes Grumbach nahm man vorläufig Kenntnis. Am 18. Dezember soll eine 2. Christbescherung abgehalten werden. Ein neugewählter Ausschuss wird dieser Frage den 3. Dezember näher treten. Folgende Herren bilden diese engere Kommission: 1. Vorsitzenden Lunze und Zieger, Oberhermsdorf; 1. Schriftführer Veschner, Kaffierer Hamann und Grate, Braunsdorf; Dürigen, Kesselsdorf; Nische Kleinoply und Riegel, Grumbach. Ferner vergab man die Arbeitsposten zur siebenten großen Warenlotterie. Dabei wurde konstatiert, daß der Vertrieb der Lose dieser Verlosung ausgezeichnet vorwärts geht. Man beschloß, am 19. Februar 1905 im Weberschen Gasthofs ein Wintervergnügen zu veranstalten. Weiter wurden Festkalenderbestellungen entgegengenommen und Lotterielos und Fechtstunden abgerechnet.

### Aus Sachsen.

Wilsdruff, 15. November 1904.

Zum Nachfolger von Professor Dr. Nobbe und ordentlichen Professor in der Königl. sächsischen Jurisprudenz zu **Tharandt** mit dem Lehrauftrag für Botanik ist der Professor an der Großh. Forstlehranstalt zu Eisenach, Dr. phil. Franz Wilhelm Neger, berufen worden. Neger ist am 2. Juni 1868 zu Nürnberg geboren, absolvierte 1887 das humanistische Gymnasium zu München und studierte Naturwissenschaften an der Universität und Technischen Hochschule in München.

Einen Zusammenstoß mit einem Wilderer hatte in der Nacht zum Sonnabend der im Dienste des Barons v. Burgl stehende Medizinalrath Schellig. Er hörte an der Hochhöhe bei **Burgl** zwei Schüsse fallen, ging sofort den Schüssen nach und traf dort im Walde mit einem Wildererbild zusammen. Er stellte ihn, der sich sofort zur Wehre setzte. Es kam zu einem heftigen Handgemenge auf Tod und Leben, bei dem der Förster stürzte und sich die Schulter ausstieß; der Wildererbild benutzte diesen günstigen Umstand und die Verlegung des Gegners, um diesen zu mißhandeln. Später schickte er und suchte seine in Weichstropp gelegene Wohnung auf. Förster Schellig hat den Wilderer erkannt, machte trotz seiner Verletzung noch in derselben Nacht beim Übergang zum Postschloß von dem nächsten Zusammenstoß Meldung, so daß die Verhaftung des gefährlichen Wilderers bereits um 2 Uhr nachts erfolgen konnte. Unter starker Bedeckung wurde er in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Der Verhaftete ist der Schlosser August Kraben, der schon im Januar in eine Wildererbild-affäre verwickelt war. Er hatte in der Nacht zum Sonnabend auf dem Burgler Revier auf Fasanen gefahndet. Bei seiner Verhaftung fand man ein von ihm selbst gefertigtes Jagdgewehr und Patronen vor.

Vom 7. bis 11. November fanden am Seminar zu **Rossen** unter dem Vorsitz des königlichen Prüfungskommissars, Schulrat Dr. Gelbe aus Weichen, die diesjährigen **Wahlfähigkeitsprüfungen** statt. Sämtliche 28 Examinanden erhielten in den Sitten die Jenfur völlig befriedigend, 1; in den Wissenschaften erhielten 3 die Jenfur 1 b, 5 die Jenfur 2 a, 3 die Jenfur 2, 13 die Jenfur 2 b und 3 die Jenfur 3 a.

Ratssekretär Heinrich in **Rossen** wurde zum Bürgermeister in Böhlitz gewählt.

Das für gestern abend im Centraltheater in **Dresden** angelegte Duse-Gastspiel mußte wegen plötzlichen Unwohlseins der Frau Duse abgesagt werden.

Am Grabe seines vor kurzem aus dem Leben geschiedenen Sohnes wurde gestern mittag der Senior der altbekannten Firma Baumacher & Co. in **Dresden**, Hoflieferant Baumacher, tot aufgefunden. Der nach einem arbeitsreichen Leben 70 Jahre alt gewordene Herr zeigte in letzter Zeit, niedergedrückt von dem schweren Verlust, eine geistige Depression, welche zu überwinden es ihm an Kraft fehlte und der er jetzt erlegen ist.

Auffsehen erregt in **Dresden** ein armenamtlicher Mißgriff, der im Stadtvorordnetenkollegium von dessen Vorsitzenden zur Sprache gebracht wurde. Das Armenamt hatte zwangsweise einer Arbeiterfamilie ihre sieben Kinder weggenommen, darunter ein erst 10 Monate altes Zwillingsspaar, um sie im Findelhaus erziehen zu lassen. Auf Beschwerde der Mutter hin, verfügte die Kreisshauptmannschaft Aufhebung der Maßnahmen und die Familie erhielt ihre Kinder zurück bis auf zwei — die Zwillinge, die im städtischen Krankenhaus gestorben waren. Ausschlaggebend waren einwandfreie Zeugnisse zu Gunsten der Familie, darunter solche eines Geistlichen und eines Arztes. Stadtrat Ruhn suchte die Wegnahme damit zu entschuldigen, daß tatsächlich mögliche Verhältnisse gebietet hätten, daß der Mann dem Trunke ergeben gewesen sei und die Frau die öffentliche und private Wohlfahrt ausgebeutet habe. Er mußte aber zugeben, daß ein Fall dringender Gefahr, welcher das Eingreifen der Polizeibehörde gerechtfertigt hätte, nicht vorgelegen habe. Es sei angezeigt gewesen, vorher genaue Erkundigungen einzuziehen. Der Interpellant, Vorsteher Dr. Hädel, sagte in seinem Schlussworte, es sei ihm unverständlich, daß einer Frau sieben Kinder genommen würden, ohne daß sich der Armenamtsvorsteher selbst von den Verhältnissen persönlich überzeugen konnte. Die unmittelbare Wegnahme der Kinder sei eine harte, rigorose Maßregel und niemand könnte der Frau den Glauben nehmen, daß ihre im Krankenhaus verstorbenen Kinder heute noch lebten, wenn sie bei ihr geblieben wären; — daß die Frau tatsächlich äußerst arbeitsam war, geht daraus hervor, daß sie nachts in großen Stadlissements schuerte. Der Neid der Nachbarn auf die Armenunterstützung und der ihm einfließende Malsch scheinen hier das Ihrige getan zu haben.

Am Alkoholvergiftung ist in **Löbtau** ein Schulknabe gestorben. Er hatte mit einem etwa gleichalterigen anderen Knaben den Auftrag erhalten, auf einem Handwagen einige Flaschen Arrak und Essenzen zu Knaben zu befördern. Unterwegs öffneten die Knaben eine Flasche Arrak und tranken sie aus. Der eine Knabe wurde auf der Löbtauer Straße bewußlos aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, den anderen fand man bewußtlos

auf dem Handwagen. Der Vater trug ihn in seine Wohnung, wo er bald darauf starb.

Ueber den in Afghanistan ermordeten Pfarrerssohn Gotthold Fleischer aus Loschwitz werden der „Frankf. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Fleischer stand früher in Krupp'schen Diensten und entschloß sich vor etwa acht Jahren, einem Rufe des Emir von Afghanistan, der früher nur englische Ingenieure berufen hatte, Folge zu leisten, um in Kabul eine Waffenfabrik einzurichten. Während seine deutschen Mitarbeiter nach und nach sämtlich zurückgetreten waren, erhielt sich Fleischer dauernd in der Gunst des Emir, gegen dessen Herrschaft heimliche Umtriebe im Gange waren. Von letzterer Seite scheint der mörderische Angriff ins Werk gesetzt worden zu sein, der in Dacca, halbwegs zwischen Kabul und Peshawar verübt worden ist. Die Gattin des Ermordeten hatte zu ihm reisen wollen, aber umkehren müssen, weil sie und ihre beiden Kinder am Typhus erkrankten. Die Nachricht von dem juchzenden Ende ihres Gatten erreichte sie in Bremen am Begräbnistage ihrer Mutter, die nach wenigen Wochen ihrem Gatten im Tode gefolgt war.

Vom 3. bis 5. Dezember findet in dem geräumigen Saale des Restaurants „Zur Börse“ in Coswig die 8. Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins von Coswig und Umgegend statt, welche mit einer Prämierung und Geflügel-Losung verbunden ist. Nach den vorliegenden Anmeldungen von Tieren einer großen Anzahl Züchter verspricht die Ausstellung sehr umfangreich und interessant zu werden.

Zum Bürgermeister von Radeburg wurde Herr Bürgermeister a. D. Moriz Richter, früher in Lunzenau, jetzt in Leipzig gewählt.

Viel Aufsehen machte in Dohna vor einiger Zeit das Verschwinden des Schützenhauswirts Karl Materny. Jetzt traf nun aus Basel die Meldung ein, daß der Verschwindene dortselbst wegen Betrugs verhaftet wurde und sich in der Gefängniszelle erhängt hat.

Der seit einer Woche schlichte Lehrer Siebert aus Allersdorf, der wegen schwerer Delikte sein Amt verließ, wurde in Hamburg verhaftet. Man fand eine Ueberfahrskarte nach Amerika in seinem Besitz.

Auf gräßliche Art verbrannte in Lauter die Tochter des Korbmadlers Brehm. Beim Nachgießen von Petroleum in die Lampe explodierte das Petroleum, sodaß das Mädchen im Augenblick über und über in Flammen stand. In seiner Todesangst rannte es auf die Straße. Man erstifte die Flammen, das Mädchen war jedoch bereits so verbrannt, daß es unter gräßlichen Schmerzen gestorben ist.

Der Sohn des Gartenwerkzeugfabrikanten Butter in Baugen ist immer noch nicht aufgefunden worden. Verleitet sollte am 13. Oktober bei seinem Regiment in Straßburg als Aktivist eintreffen, hatte auch seinen Angehörigen kurze Zeit vorher von Paris aus, wo er sich im September auf einer geschäftlichen Tour aufhielt, hierher mitgeteilt, daß er sich kurze Zeit später nach Straßburg begeben werde; er ist aber daseibst nicht eingetroffen. Weder die Erdtruppen der Militärbehörden, noch die Nachforschungen, die seine Eltern in Paris haben anstellen lassen, ergaben bisher ein Resultat. Der Vermißte, Erich Oskar Butter, ist 22 Jahre alt, 170 Zentimeter groß und von schlanker Statur; er hat dunkelblondes Haar und braune Augen. Sein Verschwinden ist vorläufig unerklärlich und es muß fast ein Unglücksfall, wenn nicht ein Verbrechen angenommen werden. Seine Angehörigen in Baugen würden für irgendwelche greifbaren Anhaltspunkte dankbar sein.

In der Seilfabrik bei Rauchhammer holte die Frau des Schneidewallers Feuerholz aus der Schneidmühle, wobei ihre zehnjährige Tochter sie begleitete. Das Kind kam der Treandmission zu nahe, wurde von derselben erfasst und vor den Augen der Mutter mehrmals herumgeschleudert. Mit zerbrochenen Gliedern wurde das Kind tot aus seiner schrecklichen Lage befreit.

Ein Liebesdrama hat sich in Leipzig-Blagwitz abgepielt. Dort wohnte der Schlosser Krause, für dessen 15-jährige Tochter Marie sich der im 27. Lebensjahre stehende Mechaniker Job. Gottlieb Müller interessierte. Er hatte das Mädchen kennen gelernt und verfolgte es seit etwa acht Monaten mit seinen Liebesbeteuerungen.

Die Eltern des Mädchens setzten aber dem schon durch den Altersunterschied etwas auffälligen Verhältnis Widerstand entgegen. Müller erschien aber unerwartet bei der Mutter der Marie Krause und verabschiedete sich von ihr mit der Erklärung, daß er seine Stellung aufgegeben habe und Leipzig verlassen wolle. Dies war aber wohl eine Lüge, denn Müller erwartete die Marie Krause abends an dem Geschäft, in dem sie in Stellung war und begleitete sie bis zur Wohnung ihrer Eltern, allerdings gegen den Willen der Marie Krause, die ihm wiederholt erklärte, daß ihre Eltern gegen das Verhältnis seien. In der Hausflur muß es zwischen Müller und seiner „Braut“ dann noch einmal zu Auseinandersetzungen gekommen sein, die den abgewiesenen Liebhaber derart erregten, daß er einen Revolver zog und auf das Mädchen drei Schüsse abgab. Zwei Schüsse, auf den Rücken abgegeben, prallten an der Korsetthänge ab, während der dritte das Mädchen in die linke Wade traf, die aber glücklicherweise nur leicht verletzt wurde. Auf der Sanitätsstube wurde der Verwundeten die erste Hilfe geleistet. Der Revolverheld ergriff nach der Tat die Flucht, hat sich aber freiwillig der Polizei gestellt. Volzeitlich ist er auf den Namen Müller gemeldet, früher hat er sich aber den Eltern der Marie Krause gegenüber als ein „Freier von Tolkewitz“ ausgegeben. Schon hieraus dürfte zu schließen sein, daß man es mit einem überspannten Menschen zu tun haben. In den letzten Tagen hat er übrigens zu mehreren Personen gesprochen, daß, wenn er die Krause nicht bekäme, er sie und sich erschießen werde. „Drei Angel seien für sie und drei für ihn bestimmt“.

Ueber das Vermögen des erkrankten Rechtsanwalts v. Gintedel in Eibenrod ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt v. Gintedel, der sich noch in einer Leipziger Nervenkuranstalt befindet, soll, wie jetzt bekannt wird, ganz beträchtliche Unregelmäßigkeiten in seiner Praxis begangen haben.

Der orkanartige Sturm in den letzten Tagen hat in Chemnitz ein Menschenleben gefordert. Am Schloßberg an der Wallstraße wurde der 67 Jahre alte Privatier Kaufmann von dort vom Sturm an einer abschüssigen Stelle in den Teich gehoben und ertrank. Die Leiche ist bereits geborgen worden.

### Vermischtes.

\* Der letzte Brief. Vor einigen Tagen wurde der Infanterist Trajan Kristal wegen Ermordung seines Vorgesetzten in der Kaserne zu Debreczin in Ungarn hingerichtet. Er gedachte in der letzten Nacht seines Lebens seiner Mutter, er verlangte Feder und Tinte und schrieb einen Brief an die gramgebeugte Frau. Dieser letzte Brief des Unglücklichen hat der „Wiener Morgenzeitung“ zufolge nachstehenden Wortlaut: „Meine geliebte, gute Mutter und meine guten Geschwister, im Hofe der Debrecziner eisernen Kaserne steht die Armenkammerzelle, dort bewachen mich jetzt Soldaten mit Bajonetten. Morgen hängt man mich auf! Der Henker, der Teufel möge ihn holen, kam heute abends hierher, um mein Leben zu vernichten. Sonst befinde ich mich wohl, meine liebe Mutter, da die Herren mit mir sehr fein umgehen. Heute früh brachten sie mir sogar einen Hühnerschenkel, aber vergebens, er war doch nicht so gut wie derjenige, den meine Mutter vor drei Jahren zu Weihnachten mir geschickt hat. Mein Herz tut mir weh, daß ich Dich und meine lieben Geschwister nicht sehen kann, aber jetzt ist es schon zu spät. Ich weiß nicht, welchen Nutzen der König davon hat, daß er mich aufhängen läßt. Um einen Soldaten wird er weniger haben, meine Mutter aber um ein Kind weniger. Ich nehme also Abschied von Dir, meine liebe, teure Mutter, und vergesse nicht, der Widiam Beskze zu sagen, daß ich auch unter dem Galgen an sie denke, und dann an das unschuldige Würmchen, das nun keinen Vater haben wird. Ich habe viel Böses getan, ich kann nichts dafür, meine Natur war zu fal. Verachte mich deshalb nicht, meine gute Mutter, und verzeihe mir. Soeben war der Henker heringekommen und sah sich nach mir um. Anfangs habe ich vor ihm gezittert, dann habe ich ihn doch liebgewonnen, so schön hat er mir gesprochen. Ich habe ihn sehr schön gebeten, er möge mit mir menschlich umgehen und mich nicht lange quälen. Er hat es mir versprochen und gesagt, er müsse ins Theater gehen

und mich deshalb da lassen. Wer spielt denn mit heute nachts Theater? Jetzt lege ich mich bald nieder und schlafe mich zum letztenmale gut aus. Ich höre fast schon, wie die Trommel geschlagen wird. Ich schreibe auch nicht weiter, weil ich sehr unglücklich bin. Ich sage Dir also Lebewohl und bleibe abends 8 Uhr beim unglücklichen Sohn: Trajan.“

\* Die Welt will betrogen sein. Auf der Anklagebank saß in Berlin ein Ehepaar, würdig einander. Er, ein simpler Schlosser, spielte sich als „Ingenieur und Referendarius“ auf, sie, die Tochter eines Maurers und vor ihrer Vermählung Buchhalterin, wurde von ihrer Mutter als „illegitime Grafentochter“ und Erbin eines bedeutenden Vermögens ausgegeben, und sie fand sich rasch in die Rolle der „großen Dame“. Als die beiden geheiratet hatten, stellte es sich heraus, daß sie sich gegenseitig belogen hatten, die Welt aber glaube das Märchen nur zu gern. Man gab dem Paare Kredit und bares Geld, soviel es haben wollte. Summen bis zu 12000 Mk. wurden ohne weiteres vorgestreckt, ein Architekt opferte noch mehr. Der Herr Ingenieur und die reiche Erbin nahmen alles dankend an und lebten herrlich und in Freuden, bis Anzeige gegen sie erstattet wurde. Wegen Betrugs wurde der Mann zu 2 Jahren, die Frau zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Könige in Bureaus. Die gekrönten Hüppler Europas haben, so plaudert eine englische Zeitschrift, so viele rein geschäftsmäßige Arbeit zu erledigen, daß sie es am richtigsten finden, dies auch in rein geschäftsmäßiger Weise zu tun. So hat König Edward in jedem Schloß eine Art einfaches Bureau, das ohne jeden Luxus eingerichtet ist. Geschäftliche Methoden für Geschäftsleute, meint König Edward; wie sehr er damit recht hat, erhellt aus der Tatsache, daß durchschnittlich in jedem Jahre 40000 Briefe oder offizielle Schriftstücke von ihm oder seinem Sekretär durchzugehen sind. Der König schreibt schnell und geschäftsmäßig; schon seine Unterschrift läßt erkennen, wieviel Arbeit er zu leisten hat. Alle seine Briefe und Papiere müssen nach einem vorzüglichen System, das größtenteils seine eigene Erfindung ist, geordnet und geheselt sein; nichts wird aufbewahrt, wenn es nicht wirklich notwendig ist. Jeden Morgen wird der Inhalt eines großen Papiertordes von dem Privatsekretär sorgfältig duragesehen; dieser ist persönlich dafür verantwortlich, daß die Papiere verbrannt werden. Beim Arbeiten räumt Edward VII. stark; eine Kiste Zigarren und eine Schachtel Zigaretten stehen stets bereit. Der Jar von Rußland verbringt mehr Zeit in seinem Bureau — so bezeichnet er selbst sein Arbeitszimmer — als vielleicht jeder andere Herrscher der Welt; seit dem Ausbruch des Krieges mit Japan ist er häufig vom Frühstück bis Mitternacht darin tätig, wobei ein Minister den anderen ablöst. Wenn aber niemand da ist, sitzt die Jarin ruhig auf einem Stuhl in einer Ecke und sticht oder friert, während der Kaiser arbeitet. Das Zimmer ist einfach möbliert mit vielen Bullen und Schränken mit Schubladen, die fast alle direkt aus London gekommen sind. Am einfachsten und anspruchslosesten ist das Bureau des Königs von Italien; er hat überhaupt einen sehr einfachen Geschmack, und die spartanische Erziehungslehre, die er in seiner Jugend erfahren hat, lehrte ihn, allen Luxus und alle Bequemlichkeit zu entbehren. Er ist jeden Morgen um neun Uhr an seinem Arbeitspult und duldet auch bei anderen seine Beripatung. Vor kurzem bemerkte er, daß die Arbeit eines Regierungsdepartements sehr im Rückstande war; und um den Grund ausfindig zu machen, fand er sich morgens um neun Uhr im Bureau des obersten Beamten ein. Der erste der Unterbeamten stellte sich um elf Uhr ein, und es wurde zwölf Uhr, ehe der Chef erschien. Er war sehr erstaunt, als der König an seinem Pult seine Arbeit leistete. Natürlich waren nach wenigen Tagen wichtige Veränderungen in dem Departement vorgenommen worden. Auch daß Kaiser Wilhelm sehr früh in seinem Arbeitszimmer erscheint und streng auf die pünktlichste Erledigung der Regierungsgeschäfte hält, wird in dem englischen Blatte hervorgehoben.

### Kirchennachrichten.

Freitag, Wilsdruff.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Roms 8, 11-12).  
Nachm. 2 Uhr Tauglottesdienst. Abends 6 Uhr Abendmahls-gottesdienst.

## Es wird die höchste Zeit

da Warenbestand immer geringer wird.

Wer viel Geld sparen will, decke seinen Bedarf in meinem

## Total-Ausverkauf

so bald wie möglich.

# Nur noch bis Weihnachten.

### Kleiderstoffe.

Garnierte und ungarниerte

Damen- und Kinderhüte.

### Lina Hunger,

vis à vis Hotel weißer Adler.

Bettwäsche, Leibwäsche, Kinderwäsche, Gardinen, Vitrage, Handschuhe, Strümpfe, Schürzen, Hauben, Mützen, Hals-, Kopftücher, Schleier.  
Reise von heute ab noch weiter herabgesetzt.

Grabkränze vom einfachsten bis zum feinsten empfiehlt Aug. Zimmermann, Gabelsgärtner.

Schlachtpferde von 55-160 Mk. läuft stets die älteste Rossschlächtere von Mensch in Votischappel. Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telefon Nr. 735 Amt Votischappel. Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.

## Ein großes Glück

verleiht ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtene Haut und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt: Radebeuler Steckenpferd-Silienmisch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd à 21. 50 Pf. bei Apotheker Tschaschel.

## Eine Bierde

ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Pimpeln, Flecken, Mäntchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur Steckenpferd-Teerichwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd à 21. 50 Pf. bei Apotheker Tschaschel.

Zum bevorstehenden Totenfest empfiehlt reiche Auswahl von fertigen Grabmätern das Blumen-Geschäft von Bertha Ruffig, am Markt.

## Jugend

verleiht ein Gesicht mit reinem, weichen, rosigem Teint, sowie ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von: Radebeuler Lilienmisch-Seife à 21. 50 Pf. bei Otto Jänisch.

**Bitte zu beachten!**

Nächster Tage trifft eine Sendung feinsten  
**Echter 1904er Havana Importen**  
 von folgenden berühmten Marken ein:

- „H. Uppmann“,
- „La Hija de Vuelta-Abajo“,
- „Triunfo“,
- „La Flor de Fernandez Garcia“,
- „La Parra“.

Packungen in 25 und 50 Stück Kisten. Passend als stets willkommenes  
**Weihnachtsgechenk.**

**Zigarren-Spezial-Geschäft**  
 Gustav Fiedler, Meissnerstr., Wilsdruff.

**Rabatt-Spar-Verein für Wilsdruff.**  
 Montag, 21. November, abends punkt 8 Uhr in Knys Restaurant  
**ausserordentliche General-Versammlung.**

- Tages-Ordnung:**
1. Bericht bez. Beschlussfassung über mehrere Eingänge.
  2. Ergänzungswahl zum Vorstände.
  3. Anträge.
- Wilsdruff, 14. November.

**Der Vorstand.**

Martin Berger, Th. Goerne, Hugo Friedrich.

Wann kommt

**Käthe Basté?**

**Robert Bernhardt**

Dresden, Freiburger Platz 18—20.

**Damen-Kleiderstoffe.**

Seidenstoffe — Samt

Posamenten — Spitzen.

**Leinen- und Baumwoll-Waren.**

Fertige Bett- und Leibwäsche

Handtücher — Wischtücher

Trikotagen — Tisch-Wäsche — Strümpfe.

**Teppiche — Gardinen — Tischdecken.**

Bettdecken — Steppdecken

Reisedecken — Wagendecken

Felle — Bettvorlagen

Linoleum — Läuferstoffe.

**Damen-Konfektion.**

Paletots — Jacketts — Capes

Kostüme — Blusen — Kleiderröcke

Abendmäntel

Morgenkleider

Unterröcke

Schürzen

**Kinder-Konfektion.**

Mädchen-Paletots und Mäntel

Kinderkleider — Mädchen-Kleider

Knaben-Pyjacks und Paletots

Knaben-Anzüge — Blusen etc.

Kataloge und Muster bereitwilligst und postfrei.

**Robert Bernhardt,**

Dresden, Freiburger Platz 18—20.

**CRISTALL**  
 geschliffene Gläser  
 Tafel, Kaffee- u.  
 Waschgeschirre zu  
 Brauerausstellungen.



Preisverz. u. Muster frei.  
 Versand unter Garantie.

Königl. Hof-  
**CARL ANHAUSER**  
 vorm. R. Ullrich Nachf.  
**DRESDEN**

**Rechnungsformulare**  
 empfehlen Martin Berger & Friedrich.

**Puppen**

als: Gelenkpuppen, Bälge,  
 gekleidet und ungekleidet,  
 Köpfe, Perrücken, Schuhe, Strümpfe, Wäsche  
 Garderobe, nur eigener Fabrik,  
 findet man zu billigsten Preisen und grösster Auswahl  
 in der

**Puppenmanufaktur u. -Klinik**  
 Dresden-A., Annenstr. 10, I. kein Laden, nur 1. Etage (Nähe Postpl.)

**Anna Schmidt.**  
 Reparaturen bald erbeten! Bei Einkäufen von 10 Mk. gewähre 5% Rabatt.

Ein Knabe, welcher  
**Bäcker**

werden will, kann nächste Oheren unentgeltlich  
 i. d. Lehre treten Dresden-Neust., Thalftr. 9. Rosenstraße 88.

**Monogramme**

jeder Art fertigt sauber und billig mit der  
 neuesten Stickmaschine Frau Reichler,  
 Rosenstraße 88.

**Sängerkrantz.**

Zu dem Freitag, den 18. Novbr.  
 im Hotel goldener Löwe stattfindenden

**Stiftungsfest**

werden alle Mitglieder nebst Damen höflichst  
 eingeladen. Wegen Einführen von Gästen  
 wolle man sich genau nach § 23 des Vereins-  
 statutes und an den Beschluss der letzten  
 Generalversammlung halten.

Anfang 7 1/2 Uhr

**Der Vorstand.**

**Achtung!**

Niemand veräume die günstige  
 Gelegenheit des

**gänzlichen  
 Ausverkaufs**

sämtlicher Schnitt- und  
 Modewaren bei

Franz Lober,

Freiburgerstr. 5.

**Fasten- u. Schaumbrezeln,  
 sowie Pfannkuchen**

täglich frisch, empfiehlt

Emil Schubert, am Markt.

**Santaluca**  
 feurig  
 süsser  
 Kraft-  
 Rothwein.



Blutarme und Kranke  
 trink feurig süßen  
**Santaluca**,  
 ärztlich empfohlen.  
 Ganze Originalfl.  
 Mk. 1,60 u. 2,10  
 Weinverkauf Bruno  
 äerlach, Wilsdruff.

**Brillen, Klemmer,**  
 Operngläser, Zimmer-, Fenster-,  
 Bade- u. Fieberthermometer,  
 Wetter-Gläser usw. usw.  
 sowie sämtl. Reparaturen  
 an optischen Sachen billigst bei  
**Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.**

**Ratskeller  
 Potschappel.**

Angenehmer Aufenthalt.  
 Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen  
 und Getränke.  
**Richard Dathe.**

**Lotterie**

der X. Sächsischen

**Pferdezucht-  
 Ausstellung**

Ziehung am 6. Dezember 1904.

**3000 Gewinne,** als  
 15 Gebrauchspferde, 60 goldene,  
 silberne etc. Taschenuhren u. andere  
 nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versand der Gewinne nach auswärts  
 erfolgt ohne Berechnung der Verpackung  
 anfrankiert.

**Lospreis 1 Mark**

11 Lose = 10 Mark.

Porto und Ziehungsliste 20 Pf., bez. 30 Pf.  
 bei 11 Lose. — Zu beziehen auch gegen  
 Nachnahme durch das Sekretariat des Dres-  
 dener Rammverein, Dresden, Prager Strasse 6, I.  
 oder in den mit Plakaten versehenen Ge-  
 schäften. Lose sind auch i. d. Geschäftst.  
 da. Blattes zu haben.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 136.

Mittwoch, 16. November 1904.

## Buhtag.

Wollen wir Buhtag halten? — Manche mögen es nicht. — „Ich kann nicht auf Kommando in Reue zerfallen“, sagte eine sonst kirchliche aristokratische Dame dem Patronatspfarrer. Doch dem volkstümlich Denkenden liegt jenes Bedenken nicht nahe. Das Volk hat im Ganzen noch ein gesundes Empfinden für das Recht dieses Tages, für den Wert seines Bestehens und den Ernst seiner Bestimmung: „Verkündige meinem Volk sein Uebertreten!“ Denn es schart sich um diese Verkündigung.

Ein Tag für das Volk soll der Buhtag sein, aber gewiß nicht nur für das „gemeine“ sondern für das gesamte Volk. Die Kirchgänger wissen ja vor ihrem Kirchgang, daß es heute nicht an der Zeit ist, einzelne Gruppen von Menschen für alles Schadhafte verantwortlich zu machen, etwa die Fürstenthümer oder das Heer, etwa die Schule oder die Kirche, etwa das Unternehmertum oder die Sozialdemokratie, sondern das Ganze anzusehen und zu erwägen, ob's wahr sei, was vor acht Wochen ein Kenner aussprach: „das deutsche Volk sei in der „Disadence“ begriffen, das lasse sich nicht leugnen.“

Es sind wahrlich nicht die Urteilslosen, die mit Schrecken sehr vieles auf der schiefen Ebene sehen, und die wohl „halt“ und „fehrt“ kommandieren“ möchten. Und es sind wahrlich keine kommandierten Führer, keine unselbständigen Buchstabenbedienten, die sich heute in erster Selbstprüfung fragen: Wie viel Anteil hast du, gerade du, an der Gesamtschuld dieses Volkes? Und es sind nicht die Schlechtesten im Vaterland, die dann „gerechtfertigt in ihr Haus gehn“ vor vielen, weil sie an ihre, ihre eigene Brust schlagen: „Sott sei mir Sünder gnädig!“

## Französische Waisenhäuser.

Frankreich wird binnen kurzem auch seinen Diphtherieprophet haben. Verüber der Grausamkeiten sind die Nonnen vom „Waisenhans zur Vorführung“ in Alg. Opfer sind die dem Institut übergebenen Kinder. Das angeblich der Wohltätigkeit dienende Mädcheninstitut sollte Waisenkinder und Mädchen armer Familien bis zur Großjährigkeit aufnehmen. Die Aufnahme der letzteren geschah derart, daß die Familie beim Eintritt des Büßlings 120 Franken für die Einkleidung zu zahlen hatte. Meistens waren es kleine Bärner von drei bis sechs Jahren, die man nahm. Die Hauptbedingung für den Eintritt bestand jedoch darin, daß die Eltern einen notariellen Akt unterzeichnen mußten, durch den sie sich verpflichteten, das Kind bis zur Großjährigkeit bei den Schwestern zu lassen und es nur einmal monatlich im Beisein der überwachenden Nonne zu sprechen. Diese einmalige Unterredung war überdies kein Recht, sondern eine Erlaubnis, die von dem Gutdünken der Schwestern jedesmal abhängig war. Wollten die Eltern ihr Kind vor Ablauf der Vertragsfrist zurückhaben, so mußten sie eine Abstandssumme von 500 bis 1000 Franken erlegen. Da hierzu natürlich keine der armen Familien imstande war, gelangten die Nonnen durch diesen Vertrag in den unbeschränkten Besitz des ihnen übergebenen

Menschenkindes für durchschnittlich fünfzehn Jahre. Unter der Leitung der Nonnen wurde das Waisenhans bald zu einem überaus rentablen Industrieunternehmen. Die gesuchtesten Stickereien, die feinsten Leibwäsche, die kostbarsten Unterröcke wurden hier angefertigt. Man exportierte nach London und nach Deutschland, und die elegantesten Halbweibdamen in Paris waren die besten Kundinnen der frommen Pensionsvorstehenden. Wie mußten aber all die zarten Kinderhände arbeiten, um diesen Geschäftsgang zu ermöglichen! Man war in dem Waisenhause nicht tätig wie in einer Fabrik, sondern wie auf einer Plantage. Von 5 Uhr früh bis in die späte Nacht mußte die Nadel gehalten werden, indes stets eine Nonne beaufsichtigend umherging. Wehe, wenn einmal eines der Kinder von der Arbeit aufblühte! Stugs kaufte ein Hieb auf das arme Kind hernieder, oder die gute Schwester riß ihm eine Handvoll Haare aus dem Kopf. Diese Art der Strafe war sehr beliebt. Die Haare wurden nämlich in einen Sack geworfen, in den die Kinder sorgfältig jedes Härchen tun mußten, das ihnen des Morgens beim Kämmen ausging. Wenn der Sack voll war, wurde er verkauft. Damit dieser Geschäftszweig besser gehe, schnitt man den Mädchen auch gerne die Köpfe ab.

Mehr als fünfzig frühere Pensionärinnen der Anstalt sind bis jetzt geblieben. Da veranlaßt man die Beschreibung des Eintritts zweier Kinder von 5 und 3 Jahren. Beide werden in das Arbeitssatellier geführt, und man gibt ihnen Nadeln in die Hand. Das dreijährige Wirtchen hat das Unglück eine Nadel zu zerbrechen. Während stürzt sich die Vorsteherin auf das kleine Geschöpf, schlägt es in einen Nebenraum, und man hört es dort jämmerlich schreien. Erst am folgenden Tage sah es die anderen wieder. Sein Gesicht war angeschwollen und der Körper mit blauen Flecken bedeckt. Ist eines der Kinder unachtsam, so muß es wiederholen und mit der Fingerring ein paar hundert Kreuze auf den Fußboden machen. Fußtritte und Stöße gibt es den ganzen Tag. Im Winter setzt es zur Strafe kalte Douchen am Brunnen, und die Delinquentin muß dann in ein kaltes Gewickel auf den Steinblech der Kapelle liegend die Nadel hören. Widersteht einem Kinde die elende Nahrung, die in der Anstalt verabreicht wird, so sehr, daß es sich erbricht, so muß es das Erbrochene nochmals verzehren. Schwester Maria hält ihnen den Mund offen, und Schwester Monika schüttet die Speisereste hinein. Die widerliche Quast wird durch eine Reihe von Ausjagen befestigt. „Nur wer hienieden das Fleisch genießt, wird das Himmelreich gewinnen“, erwidert Schwester Monika. Wie sich die Gesundheit der jungen Geschöpfe dabei gestaltet, mag sich jedermann selbst sagen. Aber das tat nichts: Zeit durfte nicht verloren werden. Auch die kranken Pensionärinnen mußten frohden, genau wie die gefunden. Der krank war, bekam so lange Fußtritte von der Monika, bis er weiterarbeitete. Nur im alleräußersten Notfall brachte man ein Mädchen ins Krankenhaus. Wer dahin kam, starb dann auch in kürzester Zeit. So wirkten die geschäftstüchtigen Schwestern gleichzeitig als Engländerinnen. „Sott hat uns geschaffen, er ruft uns wieder zu sich, sein heiliger Wille geschehe“, sagten die Nonnen als Antwort auf die vielen Todesfälle. Bei dem Regiment, das hier herrschte, war die Schwelgerei in dem Institut allgemein. Das

Kreuzgelecken auf dem Fußboden wird dadurch noch greller beleuchtet. Dinsten nachts die Mädchen zu stark, so schickt man sie auf den Abort, wo sie eingeschlossen, darüß, im Gend warten mußten, bis der Anfall vorüber war. Einige Eltern, die auf irgendwelche Art ihr Kind hatten jammern hören, und zu ihm wollten, wurden abgewiesen. Verlangten sie es zurück, um es zu pflegen, so zogen die Nonnen den Pensionskontrakt hervor. Die Zustände konnten jahrelang bestehen, ohne daß Gerichte dazu zu bringen waren, gegen die frommen Schwestern vorzugehen.

## Kurze Chronik.

**Ein tödlicher Unfall** ereignete sich in Düsseldorf im Straßenbahndetriebe. Der 70jährige Graveur Schling geriet, als er einer Droschke ausweichen wollte, unter einen Motorwagen. Die erlittenen schrecklichen Verletzungen hatten den sofortigen Tod des alten Mannes zur Folge.

**Von seinem Hunde die Zunge abgebissen** wurde einem Bürger in Loig bei einer Spielerei. Er ließ beim Mittagessen von dem Fleisch, das er zwischen den Zähnen hatte, den Hund abbeißen; dann streckte er die Zunge heraus, von der der Hund auch ein Stück abbiß.

**Bier hoffnungsvolle Frächtden**, die Brüder Bruckhofer, im Alter von 12-8 Jahren — die jüngeren wurden von den älteren abgerichtet — sind in einem Walde bei Landsbut in Niederbayern, wo sie sich häuslich niedergelassen hatten, wegen Landstreicherei und förmlicher Bettelkreuzzüge ausgehoben und einer Besserungsanstalt übergeben worden.

**Eine kostbare Forelle** wurde von einem Angler aus St. Gallen in der unteren Eitler gefangen; man fand in deren Magen einen goldenen Damenring mit Opalfstein.

**Seinen Freund auf der Jagd erschossen** hat der 81 Jahre alte Bauer Mathias Friszenweger in Helming, Oberbayern. Der Weibstele war 69<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre alt.

**Der stärkste Baum Deutschlands** steht in dem rheinländischen Dorfe Schinsheim; es ist eine riesige Feldulme, die als die „Schinsheimer Esse“ bezeichnet wird. Der Umfang des Stammes, auf dem Boden gemessen, beträgt 15,3 Meter, bei 1 Meter über dem Boden 13,2 Meter und bei 2 Meter über dem Boden noch 10,7 Meter, was den Durchmessern 4,87 Meter, 4,20 Meter und 3,40 Meter entspricht. Der Baum besitzt eine Gesamthöhe von nur noch 15 Metern, muß aber früher sehr viel höher gewesen sein.

**Von den Toten auferstanden!** Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Elbinger Ztg.“ folgendes: Ein Mann, der vor 6 Jahren ermordet sein sollte und totesgelegt war, stellte sich heute dem Amtsgericht in Marienburg vor. Und das ging so zu: vor 6 Jahren wurde bei Mainz ein Mann auf der Straße mit zerschmettertem Schädel und beraubt aufgefunden. Von dem Unbekannten Todten ließ die Mainzer Staatsanwaltschaft eine Totenmaske anfertigen. In dieser Totenmaske erkannten Marienburger Fleischer mit aller Bestimmtheit den Fleischergelassen Blauk aus Marienburg, der gerade zu dieser Zeit verschwunden war. Blauk wurde deshalb für tot erklärt, und bis vor kurzem befand sich in den meisten Gerichtsgebäuden ein Aushang, auf dem die Totenmaske des Blauk abgebildet und auf die Greureifung des Mörders

## Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

23] (Nachdruck verboten.) Die alte ehemalige Erzieherin der Kinder des Oberst von Machingen sah ihr nachdenklich nach. Wie verändert ihr Liebling war! Etwas Grueses, Verächtliches, Fertiges lag in ihrem Wesen und gab der schlanken, anmutigen Erscheinung eine frauenhafte Reife und Schönheit. „Das macht das Sitt!“ dachte die alte Dame.

Ein fröhlicher Jodler erschallte von der Dorfstraße herauf. Lola Altes trat lächelnd an die Brüstung der Veranda und wußte besser mit der Rechten. Dr. Lüders pflegte sich auf diese Weise anzumelden, wenn er seine junge Freundin zum gewohnten Spaziergang abholte. Mlle. Dericourt war nicht sehr gut zu fräße, und so nahm ihre Besondere gern die Begleitung des liebenswürdigen Arztes an.

Der volle Abendhimmelschein fiel in diesem Augenblick auf das nachgedachte Haupt des Mädchens und umwoß das reiche, blonde Haar mit einem stimmenden Goldglanz — sie sah bezaubert aus, wie sie da oben lebte, im hellen, düstigen Sommerleide, zwischen den Aristokratia- und Weinranken der Veranda, mit dem lieblichen Lächeln um den feinen Mund und dem freundlichen Blick der großen, tiefen Augen — das empfand auch der hochgewachsene Fremde, der neben dem Arzte unten auf der staubigen Dorfstraße stand und unverwandt hinanblickte. Lola errödete, als sie des Fremden ansichtig wurde, und neigte dankend das Haupt bei einem ehrfurchtsvollen Gräße.

„Ja, was sagen Sie, meine Gnädigste, zu dieser unerwarteten Überraschung?“ rief der Doktor heiter hinauf. „Unser Patient fühlt sich heute bereits so wohl und fräftig, daß er Lust bekam, sich unserm obenblischen Spaziergange anzuschließen — immer natürlich Ihre Erlaubnis voraus.“

„Gnädiges Fräulein!“

Borten des Arztes und legte mahnend die Hand auf seinen Arm.

„Wollen wir nicht erst den beiden Damen unsern Besuch machen?“ fragte er heftig. „Ich bin ja dem gnädigen Fräulein noch garnicht einmal vorgestellt!“

Dr. Lüders lachte mit einem Ausdruck gutmütigen Spottes in seinem Auge, sympatrischen Gesicht.

„Nicht!“ sagte er mit leichter Ironie. „Dazu sind Sie wohl bei Ihrem ersten Zusammensein mit Fräulein Altes nicht gekommen! Nun, dies Verhängnis läßt sich ja jetzt leicht nachholen, und den Besuch können Sie gelegentlich auch noch machen — jetzt sieht es mich offen gestanden mit aller Macht in den kühlen, grünen Wald, und Ihre schöne Lebensretterin da oben ist bereits vom Balkon verschwunden; sie wird sogleich unten sein!“

„Dies ist das Pfarrhaus?“ fragte Bergen.

„Jawohl — die Damen haben die Wohnung durch einen besonderen Glücksfall bekommen, sie ist bis dato die hübscheste und komfortabelste in ganz Waldorf. Ab — noch einmal guten Abend, mein verehrtes Fräulein! Darf ich Ihnen in optima forma meinen augenblicklich einzigen Patienten, Herrn von Bergen vorstellen? Er schmeichelt sich bereits darnach, Ihnen persönlich seinen Dank stammeln zu können!“

Bergen verbeugte sich etwas gezwungen. Die freie, leichte Art des jungen Arztes sagte ihm in diesem Augenblick wenig an. Es wäre ihm lieber gewesen, seiner Dankeschuld, die er dieser fremden, jungen Dame gegenüber fast peinlich empfand, in förmlicher Weise Ausdruck geben zu können. Dankbar fächelte dagegen Lola, wie der Arzt durch seine scherzhaften Art und Weise ihr über die erste Begegnung mit dem Geretteten hinweg helfen wollte, und so kam sie Bergen zuvor und sagte mit einem freundlichen Lächeln: „Ich bin außerordentlich froh, Herr von Bergen, daß Sie schon so weit hergestell sind, um sich an der lieblichen Umgebung Walddorfs erfreuen zu können — der Weg nach den Klostermühen und der Aufenthalt da oben ist geradezu bezaubernd!“

„Und daß ich heilbes nun an Ihrer Seite kennen lernen darf, verdanke ich Ihnen allein, mein gnädigstes Fräulein“, sagte Bergen halblaut mit ernster Stimme. Er schritt neben Lola die Dorfstraße hinunter, während der Doktor vor einem Bauernhause stehen blieb und mit einer alten Frau plauderte, die kartoffelneisig auf der Bank vor der Haustür saß.

Lola blieb stehen und sah ihren Begleiter freimütig an.

„Wollen Sie mir einen Gefallen tun, Herr von Bergen?“

„Aber gnädiges Fräulein — Sie haben doch nur zu befehlen!“

„Nun, dann sagen Sie bitte nichts mehr von Dank oder Dankeschuld! Ich möchte nicht, daß der Gedanke, einer Freundin verpflichtet zu sein, Ihnen die Lage der Genesung trübt — es ist ja so wenig gewesen, was ich für Sie tun konnte, und es war so selbstverständlich, daß ich es tat! Lassen Sie uns Dem unien Dank sagen, der mich gerade an jenem Morgen auf den Pfaffendögel führte — und nun erfüllen Sie meine Bitte und sprechen nie mehr davon, nicht wahr?“

„Der Gehorsam wird mir in diesem Falle sehr schwer“, sagte Bergen mit einem leichten Lächeln; „gnädiges Fräulein werden mir schon erlauben müssen, dies Gefühl des Dankes innerlich in vollem Maße zu bewahren, wenn ich es auch nicht wieder aussprechen darf! Und meine Bewunderung Ihrer Kaltblütigkeit und Umsicht in dem Augenblick der höchsten Gefahr für mich darf ich doch äußern, nicht wahr?“

„Auch nicht“, sagte Lola heiter; „besonders da ich mir garnicht bewußt bin, im ersten Augenblick sehr soliditätig unbesonnen gewesen zu sein. Nun, Herr Doktor, wo bist Sie denn so lange? Sie wollten uns doch heute an einen neuen Wege nach den Ruinen führen — wer hat Sie so gehalten?“

(Fortsetzung folgt)

eine Belohnung von 1000 Mark gesetzt war. Das Aufsuchen des vermeintlich Ermordeten in seiner Vaterstadt hat nicht geringes Erstaunen erregt. Blank hatte sich in der Welt umhergetrieben und sein Brot als Gelegenheitsarbeiter verdient.

**Die Wasserkraft der Harz.** Das Gemeindefolgeium von München schloß sich dem Magistratsbeschlusse an, der zur Ausnutzung der großartigen Wasserkraft der Harz die Anlage eines Kraftgewinnungswerkes an der Großhefeloher Brücke mit einem Kostenaufwand von 5 1/2 Millionen Mark genehmigt hat.

**Schube für 4000 Mark.** Die teuersten Schuhe, die seit langer Zeit getragen wurden, besitzt eine bekannte Dame der Londoner Gesellschaft. Zu einem Kostüm, das eine fabelhafte Summe kostete, trug sie bei einer kürzlichen Veranstaltung Schuhe, die mit blühenden Edelsteinen (Diamanten, Rubinen und Perlen) besetzt waren. Jeder dieser Schuhe kostete über 100 Pfund St. (2036 Mark).

**Ein Vermächtnis von 140 Millionen Mark.** hat der dieser Tage verstorbene Holzhändler und Bergwerksbesitzer G. M. Fowler in San Francisco seiner Frau hinterlassen, die er erst vor einem Jahre geheiratet hatte, während sie bis dahin seine Haushälterin gewesen war.

**Der Aufsteher als Erbe.** Eine wohlhabende Dame in Indianapolis, Mrs. Chambers, hinterließ dem „New-York Herald“ zufolge bei ihrem kürzlich erfolgten Tode ihrem Aufsteher die Summe von 600000 Mark. Die Verwandten wollen das Testament anfechten, sie behaupten, Mrs. Chambers sei nicht im vollen Besitze ihrer Geisteskräfte gewesen.

**Zum Falle Servan.** Die zu vier Monaten einsachen Kerkers verurteilte Witwe des Bezirkshauptmannes von Herbay erhielt seitens eines Wiener Anstaltsleiters den Antrag, dessen Leitung gegen ein Jahresgehalt von 800 Kronen zu übernehmen. Frau von Herbay hat den Antrag für den Fall des Erfolges der Revision und ihrer Freisprechung angenommen.

**Regelung eines künftigen Pastors.** Wegen den mit seiner Geliebten flüchtig gewordenen Pastor Kreuzler in Celle hat die Kirchenbehörde jetzt das Disziplinarverfahren eröffnet, weil sich Kreuzler ohne Erlaubnis der Vorgesetzten und unter erschwerenden Umständen aus seinem Amte entfernt hat. Auch hat die Kirchenbehörde die vorläufige Amtsenthebung ausgesprochen. Laut nach Celle gelangter telegraphischer Meldung ist übrigens Pfarrer Kreuzler bereits in New-York angekommen.

**Großes Eisenbahnunglück.** Auf der Union Pacificbahn in Nordamerika ereignete sich eine Eisenbahnkatastrophe. Der Güterzug von Arizona stieß mit einem Güterzug zusammen. Man spricht von 20 Toten und 30 Verwundeten; es soll falsche Weichenstellung an dem Unglück schuld gewesen sein. Der Weichensteller beging Selbstmord.

### Vermischtes.

**Das Haus des Glends.** In den engen Gäßchen hoch oben auf Montmartre in Paris lauert das Glend auf seine Opfer. Kümmerlich ernähren sich die Bewohner durch ihrer Hände Arbeit. Auch Sabine Gourtko, die vor kurzem erst aus ihrem italienischen Heimatlande nach Paris übersiedelt war brachte sich mühsam durch Schuhflückeri durch. Aber es hieß zugleich für eine taubstumme Schwester und ein dreijähriges Kind sorgen; das war zu viel für die schwächliche Frau. Seit Beginn der Woche verließ sie ihr Kämmerchen nicht mehr. Auch die Schwester und das Kind wurden nicht mehr gesehen. Voll banger Besorgnis öffnete man endlich das Zimmer. Die beiden Frauen lagen innig umschlungen tot im Bett; sie hatten sich durch Einatmen von Kohlen gas getötet. Daneben lag das Kind; es war gleichfalls tot. Den Todesengel mochte an diesem Tage etwas wie Mitleid mit dem Glend erfasst haben, denn er erlöste noch eine andere Bewohnerin des gleichen Hauses, eine 80jährige Greisin, von ihrem arbeitsamen Dasein. Sie fand das traurige Ende, wie ihre Nachbarinnen. Ein Totenkränzlein lag zu ihren Füßen.

### Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)  
243  
„Ich bitte tausendmal um Entschuldiguna“, sagte Dr. Lüders atemlos; er hatte sich ein wenig beeilen müssen, um die beiden anderen einzubolen, und er neigte schon entschieden ein ganz klein wenig zum Emboupoint. „Ich möchte die alte Webern doch nach dem Befinden ihrer Tochter fragen. Gestern ist bei der jungen Frau der erste Junge eingepfarrt, und die Freude barock riesig!“  
„Sind Sie schon so gut bekannt mit allen großen und kleinen Ereignissen dieses gesegneten Erdensüßels?“ fragte Bergen lächelnd.  
Lola lächelte heiter ant.  
„Dr. Lüders hat ein wunderbares Talent, sich die Herzen und das Vertrauen der eintenden Waldleute hier zu gewinnen“, sagte sie mit einem freundlichen Achselzucken.  
Bergen wählte ein leises Aufbegehren. Das schöne Mädchen an seiner Seite lobte den jungen Arzt da ja sehr warum Sie waren wohl sehr gute Freunde, seine beiden Retter. Jetzt plauderten sie wieder recht lebhaft miteinander, und er kam sich ein wenig überflüssig vor. Er wollte im stillen den Entschuldig, am nächsten Tage allein spazieren zu geben und die beiden Herrschaften hier nicht wieder mit seiner aufgedringenen Gesellschaft zu belästigen.  
Sie hatten jetzt die Dorfstraße verlassen und waren in einen Weg eingebogen, der zwischen Bäumen und Gartengängen dem nahen Wald zustrebte. Lola war mit dem Doktor vorausgeschritten, für alle drei war der Weg zu schmal. Jetzt blieb Dr. Lüders wieder stehen und lehnte sich über den niedrigen Baum zur Rechten.  
„Guten Morgen, Marielchen! Wie geht es Dir, mein hübscheliges Kind?“ rief er in den Garten hinein, der sich jenseits des Baumes anbedeutete.  
„Ein hübsches, etwa achtzehnjähriges Mädchen erbot sich

**„Weil er ein Tanzvergnügen nicht machen konnte, hat in Berlin der 26 Jahre alte Schlossergeselle Mohr, welcher in dem Hause Gollnowstr. 31 ein möbliertes Zimmer bewohnt, Selbstmordversuch verübt. R., der in einer Fabrik beschäftigt war und die Woche 36 Mk. verdiente (wie viele Familienväter würden Gott danken, wenn sie eine derartige Einnahme hätten!), kam mit diesem Gelde nicht aus und hatte bei seinen Wirkleuten bereits Schulden gemacht. Dieser Tage fand ein von einem Vergnügungsverein veranstaltetes Tanzkränzchen statt, an dem er mit seiner 16 Jahre alten Frau teilnehmen sollte. Da er jedoch seinen Wochenlohn bereits zum größten Teil verausgabt hatte, besaß er nicht mehr die nötigen Geldmittel, um das Fest mitmachen zu können und beschloß deswegen zu sterben. R. erhängte sich mit seinem Hosenträger. Als ihn die Witwe morgen wecken wollte, vernahm sie ein leises Röcheln aus dem Zimmer, und hastig die Tür aufstehend, fand sie ihren Schlossergesellen am Fensterrand hängend vor. Mit Hilfe ihres Mannes befreiten sie R. aus der gefährlichen Lage und den Bemühungen eines sofort hinzugerufenen Arztes gelang es auch, den bereits Besinnungslosen ins Leben zurück zu bringen.“**

**Ein Verlobungs-Jdhl in zwei Anzeigen bringt das „Burgd. Kreisblatt.“ In Nr. 258 (letzten Mittwoch) stand zu lesen: „Meine Verlobung mit Fräulein Frida Böhler in Fuhrburg erkläre ich hiermit für aufgehoben. Fritz Richter, Jernhagen.“ — Frida scheint aber nicht auf den Kopf gefallen zu sein, denn sie erlöst in der letzten Sonntags-Nummer des „Burgd. Kreisbl.“ (Nr. 262) folgende energische Erwiderung. Sehr erleichtert ja sogar glücklich fühle ich mich, daß die damalige schon lange von mir verwünschte Verlobung mit Fritz Richter, Jernhagen, auch meinerseits für null und nichtig erklärt wird. Indem mein moralischer Spruch hierbei lautet: „Ist doch der Erden größtes Gut, Gesundheit und ein froher Mut!“ Fuhrberg, Frida Böhler.“**

**Ein Postskandal in Nürnberg** erregt dort großes Aufsehen. Seit einiger Zeit mehrten sich dort Reklamationen beim Oberpostamt über verschwundene postlagernde Briefe und andere Schalterfachen in auffälliger Weise, bis man Ursache fand, den Postexpeditor I. M. Geyer zu verhaften. Bei einer vorgenommenen Leibesvisitation fanden sich 37 Briefschaften bei ihm, zu Hause wurden bei einer Nachsuche 200 Briefmarken gefunden. Zur Rede gestellt, erklärte der untreue Beamte, er habe aus Rache gehandelt, weil er bei der letzten Beförderung übergegangen worden sei. Er habe „denen da oben“ ordentlich Arbeit machen und auch das Ansehen der Postverwaltung herabbrücken wollen, die es mit ihren Beamten ebenso mache. Ein leurer Spaß!

**Der erste Fortschritt.** In die berühmte Heilanstalt zu Dingstücken wird ein neuer Patient eingeliefert. Der dirigierende Arzt nimmt im Beisein seines ersten Assistenten die Untersuchung vor, die sich in Form einer Konversation abspielt. Auf die Frage des Chefarztes: „Wissen Sie denn genau, wer Sie sind, antwortete jener ganz treuerherzig: „Jawohl, ich bin Leo der Dreizehnte!“ worauf der Dirigierende sofort anordnet, den Mann in der Abteilung für Hoffnungslose unterzubringen. Der Assistent ist aber damit keineswegs einverstanden: „Ich halte den Fall durchaus nicht für inkurabel. Mir scheint, der Mann müßte nach einer besonderen Methode behandelt werden, und ich möchte bitten, mir den Patienten zur Spezialkur zu überlassen.“ Der Professor geht hierauf ein: „Schön, Herr Doktor, übernehmen Sie ihn in Ihre Abteilung.“ — Am nächsten Tage kommt der Professor in den Krankenflügel des Assistenten. „Nun, haben Sie Ihre besondere Methode schon angefangen?“ — „Jawohl, Herr Professor, ich bin auch mit dem Erfolge vorläufig ganz zufrieden.“ Der Patient wird wieder vorgeführt, und der Dirigierende unterhält sich abermals mit ihm: „Apropos, lieber Mann, wer sind Sie eigentlich?“ fragt der Chefarzt. — „Ich bin Leo der Zwölfte!“ — „Da sehen Sie ja bereits den Fortschritt“, sagt der Assistent! — „noch zwölf Tage, und der Mann ist kuriert!“

### Markt-Bericht.

Dresden, 14. November. Produktenspreise. Preise in Mark. Wetter: Schön. Stimmung: Mäßig.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Bohrer, neuer 170-180, brauner, alter 76-78 kg, 000-000 do. neuer 76-78 kg, 170-174, russischer, rot, 190-197, do. weißer 195-200, amerikan. Runkel 000-000, argentinischer 198-201. Roggen, pro 1000 kg netto: südschlesischer, alter, 74-76 kg, 141-143, do. neuer 74-76, 141-146, preussischer neuer 141-146, russischer 000-000. Gerste, pro 1000 kg netto: südschlesischer neuer 165-173, hühler, und polen, do 195-198 50hm, u. mähle, do 185-205, Ruttgergerste 128-140. Hafer, pro 1000 kg netto: hühler, alt 146-150, do. neu 140-143, hühler, 000-000, russ. 138-142. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquintine 170-173, rum. 000-000, russischer 000-000, Sa. Plata gelber 132-136, do. abfallende Ware 000-000, amerikanischer mixed 140-145, ameril. mixed, abfallende Sa. 000-000. Erbsen, pro 1000 kg netto: Saal- u. Zülchew, 160-170. Wicken, pro 1000 kg netto: 150-155. Buchweizen, pro 1000 kg netto: ind. u. fremd. 170-175. Getreiden, pro 1000 kg netto: Wintererbsen, trocken, prompt 190-195 do. trocken, prompt August 000, September 000. Wintererbsen 000-000. Weizen, pro 1000 kg netto: feinste, bejagerte 000-000, feine 220-235, mittlere 210 bis 220, Sa. Plata 195-200, Bombay 210-215, Hühler, pro 100 kg netto: (mit Hah) russin 40-. Kapstücken, pro 100 kg lange 12,00, runde 12,00, Leinwand pro 100 kg. I. Qualität 16,50, II. Qualität 15,50. Holz, pro 100 kg netto (ohne Saal): 00-00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saal (Dresdner Marken): exl. der feinsten Abgabe: Rottensack 31,00-31,50 Weizenmehl 29,50-30,00 Semmelmehl 28,50-29,00 Weizenmehl 27,00-27,50 Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saal (Dresdner Marken), exklusive der feinsten Abgabe: R. 9 22,00-22,50, R. 0/1 21,00-21,50, R. 1 20,00-20,50, R. 2 17,00-18,00, 3 15,00-16,00, Ruttgermehl 12,80 bis 13,00. Weizenmehl pro 100 kg netto, ohne Saal, (Dresdner Marken) grobe 10,60-10,80, feine 10,80-10,90. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saal (Dresdner Marken): 11,80-12,00. (Feinste Ware über Weiz.) Die für Artikel pro 1000 kg netto, weitere Preise veröffentlichen sich für Weiz. unter 6000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Holz, geben für Gefäßfüße von mindestens 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 3,50-3,80, Fein (50 kg) 4,80-5,20. Straß (Schaf) 29-33.

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 14. November 1904.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Tiergattung und Beschreibung	Schlachtgewicht	
	Netto	Brutto
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39-40	68-70
b. Oesterreicher desgleichen	38-41	69-71
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgem.	34-36	63-66
3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	30-32	58-60
4. gering gemästete jeden Alters	26-28	52-54
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	36-38	64-66
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-35	60-62
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	29-31	54-57
4. mäßig gemästete Kühe und Kälber	26-28	49-52
5. gering gemästete Kühe und Kälber	—	45
Wullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-39	63-66
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	32-35	58-62
3. gering gemästete	28-30	52-55
Schafe:		
1. jeinste Masts- (Wollschaf) und beste Sauglähler	41-42	70-74
2. mittlere Masts- und gute Sauglähler	44-45	66-69
3. geringe Sauglähler	40-43	62-65
4. ältere gering gemästete (Zweijer)	—	—
Schweine:		
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	45-46	58-59
b.) Fleischschweine	47-48	60-61
2. Fleischschweine	43-44	56-57
3. gering entwickeit, hohle Sauen	41-42	53-55
4. Ausländische	—	—
Auszug: 268 Ochsen, 185 Kälber und Kühe, 230 Wullen, 354 Schafe, 1000 Schweine, 2120 Schwoine; zusammen 4157 Tiere. Von dem Auszuge sind 303 Küder, 1 Wüfel und 7 Kälber österreichisch-ungarischer Herkunft. Verkaufsgang. Bei allen Tiergattungen Namhaft.		

des Dorfpfarrers unter heiterstem Gelächter, und Herr von Bergen hat vorsorglich um die Erlaubnis, sich am nächsten Tage wiederum an dem Ausflug nach den Ruinen beteiligen zu dürfen.  
„Kostentlich haben wir morgen mehr Glück!“ sagte Lola heiter beim Abschied.  
Und Bergen sagte sich innerlich, daß auch der heutige Abend, trotz der unrettwilligen Abföhrung ihres Spazierganges und des jetzt leise grollenden Donners, ein recht glücklicher für ihn gewesen sei.  
**Neuntes Kapitel.**  
Das Wetter hatte sich nach dem heftigen, nächtlichen Gewitterregen schnell wieder aufgeläut, nur die Hitze hatte nachgelassen, und Mensch und Tier empfand das als Wohltat nach der hohen Temperatur der letzten Wochen. Schöne, klare Sommertage sogen über das stille Dörfchen in seinem lieblichen Waldesfräule, und ihr sonniger Frieden senkte sich in Herz und Sinn. In einem unendlich wohligen Gnercket alisten diese Sommertage an Lola vorbei, und ihre Gefährten empfanden gleich ihr den ganzen Rauber nordischer Sommerbrucht. Bergen mußte nach immer den stark entzündeten Arm in der Schlinge tragen und litt zeitweise noch sehr heftige Schmerzen, aber doch beklagte er keinen Augenblick mehr den verhängnisvollen Zufall, der ihn nach diesem abgelegenen Erdensüßel verschlagen hatte. Er dachte auch nicht mehr an Abreise und hatte dem Freunde, der ihn in Ungarn zur Jagd erwartete, telegraphisch abgemeldet. Wunschlos, tranhaft friedlich, reisten sich die Tage: schon eine Woche war vergangen, seit er zum erstenmal an des Doktors Seite auf der Dorfstraße unter dem Warthause gestanden und die weiße Gestalt oben auf dem Balkon in dem grünen Rahmen von wildem Wein erblickt. — Wie ihm doch schließlich der prächtige Doktor gesiel mit seinem unvergleichlichen Humor und dem klaren, weltkundigen Wissen! Er und die lebhaft alte Fremdöfin mit ihrem köstlichen Akzent der deutschen Sprache bildeten das belebende Element ihrer Tafelrunde. (Fortf. 1)